

em. O. Univ.-Prof. Dr. Hon. Prof. Prof. h.c. DDr. h.c. Michael Metzeltin

w. Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Ehrenmitglied der Academia Română, k. Mitglied der Academia Chilena de la Lengua, Ehrenmitglied der Academia de la Llingua Asturiana

Grande-Oficial da Ordem do Mérito da República Portuguesa, Träger der Encomienda de la Orden del Mérito Civil Spaniens
Träger des Ordin Național „Pentru Merit” Rumäniens, Träger der Goldmedaille der Philosophischen Fakultät der Comenius der Universität Bratislava, Träger der Medalla de Honor Presidencial der Republik Chile

Institut für Romanistik

Universitätscampus
Garnisongasse 13
A-1090 Wien
Austria

Tel.: 0043 - 1 - 4277 / 426 21
michael.metzeltin@univie.ac.at
www.univie.ac.at/romanistik

Wien, 4. Februar 2014

Gutachten über die Arbeit “Los eslavismos en español” von Herrn Dr. Bohdan Ulašin

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Slawismen im heutigen, vor allem im Internet recherchierten europäischen Spanisch. Da das Spanische keine geographischen Grenzen zu einer slawischen Sprache hat, handelt es sich in der Regel um indirekte Slawismen, die daher in der historischen Lexikographie weniger Beachtung gefunden haben. Zum ersten Mal wird vom Autor versucht, einen Gesamtüberblick der spanischen Wörter slawischen Ursprungs zu geben. Es ist dies das Hauptverdienst des Buches.

Im vorliegenden Werk kann man zwei große Teile unterscheiden. Die ersten zehn Kapitel befassen sich mit der angewandten Arbeitsweise und mit der Abgrenzung des Themas, wobei der Akzent auf der Darstellung von Konzeptionen von Entlehnungen und auf den verschiedenen semantischen, graphischen, phonetischen und grammatikalischen Adaptationsaspekten von Entlehnungen im Spanischen liegt.

Originell sind die verschiedenen Klassifikationsmöglichkeiten der etwas über 700 eruierten formalen Slawismen: nach der slawischen Ursprungssprache, nach verschiedenen Frequenzparametern (wie absoluter Frequenzgebrauch der Formen und des Lemmas, Frequenz des Wortstammes, Frequenz nach Wortklassen, Frequenz nach Sprachregistern, Frequenz nach semantischen Feldern) und nach dem Erscheinungsdatum des untersuchten Wortes im Spanischen. Ergänzend hinzugefügt werden Hinweise auf die Russismen im kubanischen Spanisch und auf verschiedene Typen von Eigennamen, die aber nicht in das untersuchte Korpus integriert werden, das sich auf allgemeine Appellativa beschränkt.

Der zweite große Teil umfasst das Korpus der 704 eruierten Slawismen, das nach der Typenfrequenz der Ursprungssprache gegliedert ist. Die Untersuchung zeigt, dass, auch

unabhängig vom Spanischen auf Kuba, die meisten Slawismen aus dem Russischen stammen (507 von 704, 72,02%) und dem semantischen Bereich der Mineralogie angehören.

Die Auffassung von Slawismen des Autors impliziert eine nur angedeutete, nicht weiter theoretisierte Unterscheidung zwischen Nahetymologie (oder eigentlicher Etymologie) und Fernetymologie (oder uneigentlicher Etymologie). Wieder abgesehen von den kubanischen Russismen, sind alle aufgelisteten Slawismen ins Spanische über Vermittlersprachen gelangt, die meisten sind nahetymologisch Gallizismen. Die Fernetymologie scheint mir solange legitim, als das entlehnte oder lehnübersetzte Wort ein slawisches Appellativum mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung ist, wie zum Beispiel sp. *pistola* < fr. *pistole* < dt. *Pistole* < tsch. *pišt'ala* (p. 284). Die Tatsache aber, dass der Autor prinzipiell auf dem Gebiet der Fernetymologien operieren muss, hat ihn manchmal auf Irrwege geführt. Dass tsch. *pišt'ala* auf ein urslawisch **piščala* zurückgehe, dürfte stimmen, trägt aber zur Geschichte des Wanderwortes *pistola* nichts bei. So auch nicht die Angabe der möglichen urslawischen Wurzel der Eigennamens *Калашников* bei der Erklärung des Slawismus *kalashnikov* (p. 139). Diese Suche nach Uretymologien wird aber fragwürdig, wenn *berlina*, eine französische Worterfindung mit Anspielung auf den Herkunftsort Berlin (p. 346), *coche*, eine ungarische Worterfindung mit Anspielung auf den Relaisort Kocs (p. 323), oder *quark*, eine angloamerikanische Erfindung mit Anspielung auf *Finnegans Wake* von J. Joyce (p. 346), als spanische Slawismen deklariert werden, weil der Name der Stadt Berlin auf eine slawische Urwurzel zurückgehe, der Ort Kocs sich in einem ehemals ethnisch slawischem Gebiete befinde und der vermutliche Germanismus *quark* ebenfalls slawischen Ursprungs sein könnte.

Trotz dieser etymologischen Forcierungen, trotz mancher Ungenauigkeit (sp. *bahía* ist kein iberisches Wort (p. 43), sondern ein Gallizismus; ahd. *pfaffo* kann nicht aksl. *попь* geben (p. 201; *hetman* (p. 302) und *atamán* (p. 341) dürften Varianten desselben Wortes und auf jeden Fall Gallizismen und keine direkte Entlehnungen aus dem Polnischen oder dem Ukrainischen sein) und trotz störender Druckfehler stellt die vorgelegte Untersuchung einen verdienstvollen Beitrag zur Geschichte der spanischen Lexikographie dar. Ich empfehle daher die Arbeit "Los eslavismos en español" von Herrn Dr. Bohdan Ulašin als Habilitationsschrift der Univerzita Komenského v Bratislave anzunehmen.